

Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Jesaja 6,3

Der Engel sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen! Offenbarung 14,7

Was soll man noch sagen nach diesen Zeilen aus Losung und Lehrtext? Ist nicht alles gesagt: Gott ist heilig, alle Lande sind seiner Ehre voll, ihn sollen wir fürchten und ihm Ehre geben, denn sein Gericht kommt und ihn sollen wir anbeten für alles, was er gemacht hat.

Doch schon bei dieser Zusammenfassung merke ich sofort, da sind einige Haken drin.

Alle Lande sind längst nicht mehr voll der Ehre Gottes, wenn sie es denn je waren. Alle Lande sind voll von allem Möglichen und vieles davon lässt einen nach eben jener „Stunde des Gerichts“ rufen, damit endlich alle Kriegstreiber, Ausbeuter, Machthaber und politisch Falschliegenden endlich ihre gerechte Strafe empfangen. Das passt aber wiederum gar nicht zu den Lobeshymnen, die ich in meinem Kopf habe, wenn ich die Verse aus dem Jesajabuch höre. Da möchte ich einstimmen und mitsingen, das „Alle Lande sind seiner Ehre voll!“

Damit sind wir aber mittendrin in der Welt der Johannesoffenbarung. Leid und Verfolgung als bittere Realität und eine Offenbarung als Trostbrief Gottes. Gott ist da, auch wenn ihr ihn nicht seht, er hat die Macht, auch wenn andere sich mächtig wähnen und es wohl gegenwärtig auch sind.

Gott ist der eigentliche Weltenherrscher, der Pantokrator, wie es die griechische Übersetzung nennt und wie auch die Darstellung heißt, die Gott bzw. Jesus auf dem Kaiserthron zeigt. Wobei hier schon wieder Macht und Einfluss wanken, denn nicht immer ist klar erkennbar, wer da thront. Ist es nun Jesus oder doch der Kaiser des Heiligen römischen Reiches, der hier auf dem Thron sitzt?

Überhaupt umgeben sich Mächtige ja gern mit religiösem Glanz. Manch einer ernennt sich schon mal bildlich zum Papst und verstimmt damit die Gemüter, andere lassen ihre Gesichtszüge mit denen der biblischen und himmlischen Figuren verschmelzen und sorgen so dafür, dass ihr Gottesgnadentum unverkennbar ist.

Deshalb weiß ich gar nicht, ob diese Majestätsbilder so die meinen sind. Braucht es nicht Bilder, die andere Seiten Gottes zeigen? Bilder, in denen sich nicht als erstes die sehen, die sich selbst gerne im Glanze sonnen? Bilder vom Barmherzigen Gott, der bei den armen Herzen ist, der sich erniedrigt und Knechtsgestalt annimmt? Aber wenn ich dann diese Bilder sehe, denke ich wieder, wir dürfen ja nicht nur das Leiden betonen und das Aushalten, wir müssen doch auch daran festhalten, dass Gott da ist und Gott wahr ist und die Macht in Händen hält. Dass er der HERR der Herren ist und der König der Könige. Und wenn ich dann lese, dass Gott Himmel und Erde, Meer und Wasserquellen gemacht hat, dann wünsche ich mir Bilder davon. Schöne Landschaften und die Freude an der Schöpfung. Bis ich wieder an die Umweltzerstörung denke und all die Ausbeutung von Land und Meer und wieder ein

neues Bild brauche. Langsam entwickelt sich in meinem Kopf eine ganze Ausstellung mit Bildern von Gott, und mit jedem neuen Bild fehlt ein anderes. Vielleicht wäre etwas Abstraktes gut, wo jeder sich seinen Teil denken kann, aber dann fallen mir all jene ein, die noch nie etwas mit abstrakter Kunst anfangen konnten und denke mir außerdem, dass Gott ja nichts Abstraktes, sondern ganz konkret ist. Dann höre ich plötzlich die Stimme Moses, obwohl der gar nicht in Losung und Lehrtext vorkommt, oder ist es gar Gott selber, der Mose die Worte diktiert, damit er sie auf der Steintafel verewigen kann? Naja, egal wer von beiden nun spricht, er sagt auf jeden Fall, dass man sich gar kein Bild machen soll und alle meine Bilder im Kopf weichen weißen Wänden. So weiß, dass auch die Form des Raumes immer mehr verschwimmt und ich das Gefühl bekomme, in ein strahlendes, weißes Licht zu sehen. Leise, aber immer lauter werdend, höre ich einen Gesang: „**Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!**“ und ich denke mir, vielleicht ist das die Heiligkeit Gottes, dass es eben kein Bild gibt, das Gott beschreibt und alle Worte irgendwie zu schwach sind, dass Gott der (oder gar die oder das) ist, was aller Himmel Himmel nicht fassen können und doch Mensch geworden ist wie wir, die er zu seinem Bilde geschaffen hat. Der Gesang verklingt wieder und weicht dem Rauschen von Meer und Wasserquellen und ich fühle in mir nichts als den Frieden Gottes, der höher ist als unsere Vernunft und unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahrt.

AMEN